

brord, Bonifatius und Liudger, 1981 (masch. vervielfältigt), 253 S. – Diese bei K. Hauck entstandene Dissertation von 1980 analysiert einmal die Viten der aus Northumbrien bzw. Friesland stammenden Heiligen Wilfried, Willibrord, Gregor, Liudger, Alkuin und Willehad, zum andern die der Angelsachsen Bonifatius, Willibald, Wynnebald, Lioba, Wigbert, Suolo, Burchard und Walburga sowie der mit ihnen eng verbundenen Bayern Sturm und Eigil, um deutlich zu machen, wie die natürliche und die geistliche Verwandtschaft von den Hagiographen des 8. und 9. Jh. gesehen und beurteilt wurden. Schon aus den Prologen geht hervor, daß die Verfasser der Viten leibliche oder geistliche Verwandte der Heiligen sind; auch die Auftraggeber der Viten waren nicht selten Verwandte. Die Betrachtung des Inhalts der Lebensbeschreibungen ergibt, daß in den Viten der northumbrisch-friesischen Gruppe die natürliche Familie eine Rolle spielt, wenn auch manchmal so, daß Interessenskollisionen zwischen den Rechten und Pflichten der natürlichen und der geistlichen Verwandtschaft deutlich werden. Dagegen gibt es in der von Bonifatius ausgehenden Gruppe von Viten solche, in denen familiengebundene Aspekte überhaupt keine Rolle spielen oder die als Väter-Viten konzipiert sind, d. h. der Nachfolger im Amt des Heiligen, – der Verfasser oder Veranlasser der Vita – ist sein geistlicher Sohn und Schüler. Bei der Entstehung der Viten, aber auch bei der Grablege der Heiligen und bei der Förderung ihrer Memoria spielten bei fast allen betrachteten Personen geistliche oder verwandtschaftliche Beziehungen eine Rolle. Diese im ganzen nicht überraschenden Erkenntnisse werden vom Vf. in einer gründlichen und mit ausgedehnter Literaturkenntnis geschriebenen Arbeit dargelegt. W.H.

Johann Weissensteiner, Tegernsee, die Bayern und Österreich. Studien zu Tegernseer Geschichtsquellen und der bayerischen Stammesgeschichte. Mit einer Edition der *Passio secunda* s. Quirini (Archiv für österreichische Geschichte 133) Wien 1983, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 309 S. DM 60. – Für das Kloster Tegernsee brachte das 12. Jh. eine Belebung der Geschichtsschreibung im Zusammenhang mit dem Versuch, den Kult des hl. Quirinus neu zu fördern, dessen Reliquien kostbarer Besitz des Klosters waren. Damals schrieb Metellus in metrischer Form seine Quirinalien und auf ihnen aufbauend verfaßte um 1170 ein *Heinricus monachus* eine *Passio sancti Quirini*, die als zweite nach einer älteren aus dem 9. Jh. gezählt wird und hauptsächlich durch eine Reihe von Wundergeschichten erweitert ist. Grundlage der Arbeit W.'s ist eine Edition der jüngeren *Passio*, die bisher nur unvollständig und unvollkommen vorlag und für die W. zwei Wiener Hss. (Cvp 423 und 3358), eine Münchner (Clm 18571) und den Codex 276 der Stiftsbibliothek Vorau heranzieht. Von einer solchen einwandfreien Textgrundlage aus erfolgt dann eine kommentierende Interpretation, bei der der Vf. zunächst einmal untersucht, was Heinrich von Metellus übernommen hat. Er kommt zu dem überraschenden Ergebnis, daß zwar die Quirinalien früher begonnen wurden, Metellus aber daran noch arbeitete, als Heinrich seine *Passio* bereits abgeschlossen hatte. Heinrich übernimmt auch nicht sklavisch, er verändert die Reihenfolge, läßt aus, fügt aber auch Geschehnisse, Orts- und Personennamen ein, die bei Metellus fehlen, für die er also auf andere Quellen zurückgegriffen haben muß. Bei deren Untersuchung kommt der Vf. zu dem Ergebnis, daß den über das 12. Jh. zurückreichenden Nachrichten der *Passio* II kein selbständiger Wert zukommt. Besonders eindrucksvoll ist dieses Ergebnis bei der Untersuchung des sog.